

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Apostelgeschichte Kap. 2-10 in fünfundzwanzig Predigten im Jahre 1873 gehalten; 14. Predigt – Apostelgeschichte 9,1-6
Datum:	Gehalten den 24. August 1873 vormittags

Gesang vor der Predigt

Lied 254,1-3

O, was ist das für Herrlichkeit,
Zu der wir sind gekommen,
Daß du, Herr, uns in dieser Zeit
Zu Kindern angenommen!
Wir sind vergänglich wie das Laub,
Und vor dir Asch und armer Staub,
Und sind so hoch geehret.

Ich, ich muß mich besonders hier
Vor deinem Throne biegen.
Es war nichts als nur Sünd' an mir,
Ich sollt' im Tode liegen;
Und du sprachst mich von allem los
Und nahmst mich auf in deinen Schoß,
Zu deinem Kind und Erben!

Sonst konnt ich nicht das Abba schrein,
Durfst dich nicht Vater nennen;
Doch drang des Glaubens Kraft herein,
Ich lernte dich erkennen.
Ich hielt mich gläubig an den Sohn:
Da kam ein Blick von deinem Thron,
Der mich freimütig machte.

Geliebte in dem Herrn! Wir sind mit unseren Betrachtungen über die Apostelgeschichte zum zweiten Teile derselben gekommen, zu der Bekehrung des Apostels Paulus. Ich wüßte in der ganzen Geschichte der Menschheit kein Ereignis, in welchem so die Barmherzigkeit des Herrn Jesu sich geoffenbart hätte, auch keines von solchem inneren Reichtum und so folgenschwer als die Bekehrung Pauli. Es ist für uns notwendig, daß wir nie vergessen, Welch einen Lehrer wir neben dem Herrn oder vielmehr unmittelbar durch und von dem Herrn Jesu bekommen haben. Nicht als ob der Apostel Paulus etwas anderes gelehrt hätte, als was auch die übrigen Apostel gelehrt haben; aber nach der Gnade, welche ihm zuteil geworden ist, und nach der Weisheit, welche Gott ihm, gegeben, steht er besonders für uns, die wir von den Heiden abstammen, als ein Prediger der Gerechtigkeit da. – Schlagen wir die Geschichte seiner Bekehrung auf, wie wir sie vorfinden

Apostelgeschichte 9,1-6.

Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führte gen Jerusalem. Und da er auf dem Wege war und nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgest du mich?“ Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“ Der Herr sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken!“ Und er sprach mit Zittern und Zagen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Der Herr sprach zu ihm: „Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ –

Zwischengesang

Psalm 51,8

Frech sündigt ich. Drum willst du auch von mir
Kein Opfer mehr und keine meiner Gaben,
Ich würde sonst sie dir gegeben haben;
Doch keins für mich ist jetzt anständig dir.
Ein Opfer ist es, das dir wohlgefällt:
Ein Geist, der tief geängstet zu Gott flehet,
Ein Herz, das ganz zerknirscht sich an ihn hält; –
Dies bring ich dir, dies hast du nie verschmähet.

Um recht zu wissen, wer der Herr Jesus ist, um recht den Herrn Jesum Christum zu kennen, ist dem Menschen nichts heilbringender, als daß er zuvor erfahren und gelernt hat, was der Mensch an und für sich ist. Saulus war seiner Mutter Kind, war als Säugling an seiner Mutter Brust; da hat die Mutter es wohl nie glauben oder ahnen können, daß sie einen fürchterlichen Wolf oder Mörder an der Brust habe, noch weniger, daß plötzlich dieser rasende Wolf in ein Schaf, in ein Lamm würde umgeschaffen werden, ja nicht allein in ein Lamm, sondern in einen Hirten, welcher schreiben konnte: „Ich habe mehr gearbeitet denn sie alle.“ Saulus war aus einer vornehmen Stadt in Cilicien, Namens Tharsus, die von den Römern ausnahmsweise begünstigt wurde. Als er groß ward, lernte er ein Handwerk; denn die Alten, – merkt euch das! – hielten es, namentlich bei den Juden, für eine Schande, wenn ein junger Mann nicht ein Handwerk gelernt hatte, er mochte arm oder reich sein. So lernte denn Saulus, – das war sein früherer Name, – das Teppichmachen. Dann kam er auf die Hochschule zu Jerusalem und studierte unter den ersten Lehrern der damaligen Zeit, namentlich unter Gamaliel. Er zeichnete sich vor allen andern Jünglingen aus durch Reinheit der Sitten, Begabung und Eifer für sein Vaterland und Volk, für das Gesetz und die Aufrechthaltung alles dessen, was zum Wohlstande der Juden, die er seine Brüder nannte, mitwirkte. Diese Reinheit seiner Sitten bewirkte es, daß er gründlich jede Unreinheit und die buchstäbliche Übertretung der Gebote verdammt. Darum mußte er ein Volk, das so zu sagen von den Hecken und Zäunen herbeigerufen war und zu einem guten Teil aus Zöllnern und Huren bestand, unaussprechlich hassen. Weil Gott das Gesetz auf Sinai gegeben, der Tempel von Gott selbst geweiht worden war, und alle jüdischen Sitten und Gebräuche von Moses kamen, welchem Gott verheißen hatte: „Ich will machen, daß sie ewiglich an dich glauben“ (2. Mo. 19,9), so mußte er den Mann hassen, welcher Jünger hatte die auf alle diese Gebräuche nichts gaben. Er mußte den Mann hassen, welcher der heiligen Sekte der Pharisäer ihre

Gottlosigkeit, ihre verborgene und offene Heuchelei, ihre Hurerei und ihren Geiz aufgedeckt hatte. Er eiferte für Gott und sein Volk und konnte darum nicht anders urteilen, als daß Jesus von Nazareth mit Recht als ein Gotteslästerer zum Tode verurteilt worden sei. Er hielt sich an Moses Befehl, daß man, wenn ein Prophet aufkomme und eine neue Lehre bringe, denselben ohne Barmherzigkeit steinigen solle. So jung wie er war, hatte er durch seine Kenntnisse und seinen Eifer großen Einfluß auf den Hohenpriester und das ganze Sanhedrin. In seiner Seele herrschte der Gedanke: ein Mensch wird vor Gott gerecht, ja, zwar durch Gnade, aber doch *eigentlich* durch seine Werke. Daß er bei alledem ganz blind war für das rechte Verständnis von Moses und den Propheten, das wisset ihr; daß er kein armer Sünder war, nicht gebrochen an allen Gliedern, sondern ein tapferer Ritter, um zu morden, das wißt ihr auch. Er nahm die Jünger des Herrn Jesu, Männer und Weiber, gefangen, schleppte sie ins Gefängnis, ging von Haus zu Haus, wo er Christen fand, ließ sie in den Synagogen stäupen, zwang sie den Namen des Herrn Jesu zu lästern und gab auch seine Stimme dazu ab, daß sie getötet werden sollten.

Während nun der Herr Samaria bekehrte und dem Kämmerer aus Mohrenland zum Glauben half, war Saulus noch am Wüten und schnaubte mit Drohen und Morden. Das Bild ist genommen von einem wütenden Löwen oder Bären, welcher zerfleischt, was er findet. Als er nun in Jerusalem, wie er meinte, den Namen Jesu ausgetilgt hatte, wollte er sich auch in die fremden Städte begeben, und da gedachte er nach Damaskus zu reisen. Damaskus war die Hauptstadt von Syrien, eine der ältesten Städte der Welt. Sie zählt jetzt noch zweihundertfünfzigtausend Einwohner und darunter siebzigtausend Christen. Dahin waren damals viele Jünger des Herrn Jesu geflüchtet, und auch vom Pfingsttage her mögen mehrere das Evangelium mit nach Damaskus gebracht haben. Nun hatte Saulus im Sinne, auch diese Christen in Damaskus auszurotten. Er nimmt daher Briefe mit von dem Hohenpriester an den Obersten der Synagoge, setzt sich mit den Seinen zu Pferd, hat einen Ritt vor sich von fünf bis sechs Tagen und denkt an nichts anderes als an Quälen und Morden, zu wüten auch wider das schwache Geschlecht, die Weiber; er denkt einen ganzen Gefangenenzug daraus zu machen und sie alle gebunden vor sich nach Jerusalem zu treiben. Er ist auf diesem Wege, und die Jünger des Herrn in Damaskus wissen, daß der wütende Wolf auf dem Wege ist, um sie gefangen zu nehmen und nach Jerusalem zu schleppen; sie wissen es, daß der Landpfleger des Königs Aretas ihm allen Beistand leisten und ein treuer Gehilfe sein wird; sie wissen, daß sie ganz ohne Schutz und Wehr sind, daß keine Regierung sie schützen wird. Sie sind Schlachtschafe. Es ist nicht nötig zu sagen, was da alles in den Familien vorgefallen ist, wo der Mann vielleicht bekehrt war, die Frau aber nicht, oder wo die Frau bekehrt war, aber nicht der Mann, – was vorgefallen ist zwischen Braut und Bräutigam, was die armen Kinder gemacht haben, wie sie bitter geweint, da sie diesen Saulus bereits vor den Toren wußten. Viele haben voneinander Abschied genommen, den Tod vor Augen, haben ihre Sünden bekannt, sich gestärkt in ihrem gemeinsamen Glauben, haben zu dem Herrn um Gnade gesteht, um zu beharren in ihrer Trübsal. Etliche waren sehr schwach, andere wieder rühmten sogar in dieser Trübsal, und der eine mußte dem andern predigen: „Dazu sind wir ja gesetzt, und das hat der Herr Jesus gesagt: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst täglich und nehme das Kreuz auf sich, und folge mir also nach! Wenn wir nun gestäupt und getötet werden, so lasset uns die Barmherzigkeit unseres Gottes rühmen, daß wir nicht von dem Henker in der Hölle hingerichtet werden, sondern daß wir gefunden haben in dem Blute des Lammes die Vergebung unserer Sünden und das Erbe des ewigen Lebens!“ – „Aber sollen wir uns denn nicht wehren? sind nicht Schwerter hier? sind nicht Männer hier, welche helfen können?“ – „Nein, der Herr Jesus hat gesagt: nicht durchs Schwert!“ Dann mag das eine oder andere Kind gesagt haben: „Aber lieb Mütterlein, weine doch nicht so! der Herr Jesus ist doch der Herr Jesus und wird uns gewißlich helfen!“ Es hat

vielleicht auch einer erzählt von dem furchtbaren Sanherib, der einst Jerusalem bedrohte, aber schmachvoll vertrieben wurde. Und dann ist auch so das eine und andere Kind gewesen, das im Verborgenen gebetet und den Herrn Jesum gefragt haben wird: „Aber liebster Herr Jesus, siehst du denn den Wolf nicht? du hast doch alles in deiner Gewalt! Wenn mein lieber Vater, meine liebe Mutter hinweggeführt werden, was wird das werden!“ –

Wo war aber denn der Herr Jesus, als Saulus so wütete? Der Herr Jesus saß mit am Schmelztiegel, Er hatte in dem Tiegel sein Gold und war am Stochen. Es war heiß, fürchterlich heiß, und er sah in den Tiegel hinein, und sah wohl anfänglich, wie das Gold und die Schlacken untereinander rumorten, bis daß die Schlacken auf die Seite wichen; dann sah er wieder hinein und erblickte *sein* Bild darin; nun nimmt er es aus dem Feuer, denn jetzt ist es genug! – Hat der Herr Jesus den Wolf nicht gekannt? O gewiß! so gut wie er den Schmelzer kennt und das Feuer und die Hitze! Hat der Herr Jesus es denn zugelassen? Gewiß! denn die er vor andern zur Herrlichkeit bringen will, die macht er vor andern seinem Bilde ähnlich, daß sie mit ihm leiden, auf daß sie auch mit ihm verherrlicht werden. Darum läßt er den Saulus drohen und morden und bewahrt die Seinen mitten im Ofen, mitten in der Glut.

Was hatte denn der Herr Jesus eigentlich mit seinem Volke vor? Mit welchem Volke? Nun zuerst mit dem Volke in Damaskus! Ei, das wisset ihr: „Erlösung sendet uns der Herr!“ Er will also Erlösung senden, eben in dem Augenblick, wo sie alle ratlos waren und meinten, es sei aus und vorbei; wie denn der Herr Jesus stets so mit seinem Volke handelt. Er überrascht die Seinen. Die Wasser gehen wohl bis an die Lippen, aber nicht darüber. Er wollte sein Volk in Damaskus überraschen. „Liebe Kinder“, spricht er, „ihr werdet sehen, was ich mit diesem fürchterlichen Saulus tue! er kommt zu euch, nicht mit dem Schwerte, sondern mit dem Worte, nicht um euch zu schlachten, sondern um euch zu erquicken! seid nur stille!“ – Aber das Vorhaben des Herrn Jesu mit diesem Manne ging noch weiter, es erstreckte sich – ja, ist es denn nicht wahr? bis auf unsere Jugendjahre. Wie das? Ich wenigstens würde es bestimmt nicht wissen, daß wir des Ruhmes vor Gott ermangeln, daß wir aus Gnaden allein durch den Glauben selig geworden, daß wir alle unter der Sünde sind, daß wir allein durch das Blut Christi gerecht werden, – wenn ich es nicht von Paulo hätte! Sagst du: „Ja, aber das wird doch auch bei Petro und bei Johannes gefunden!“ so antworte ich: „Das mag sein! aber ich habe es bei Paulus gefunden, und sodann bei Petrus und Johannes“. Der Herr Jesus bezweckte mit Paulus, daß er, – ein jeder muß wissen, ob es für ihn wahr ist, – daß er dem und mein Lehrer sein sollte für alles das, was die Sünde, das Gesetz, die Werke, den Glauben, die Gnade betrifft. Das hat uns der Herr Jesus mittelbar durch Paulus gelehrt, so daß wir denselben noch jetzt in unserer Mitte haben, und wer ein rechtschaffener Prediger sein will, der darf nichts anderes predigen, als was Paulus gepredigt hat; denn wer nicht predigt, was Paulus gepredigt hat, der ist kurzweg *verflucht*, und wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre (Gal. 1,8). – Aber hätte der Herr Jesus den Paulus nicht auch bekehren können, wie so manches Kind bekehrt wird durch Eindrücke in der Jugendzeit, die dann nach und nach tiefer und tiefer gehen? O ja, das hätte er tun können! Er hätte auch im Himmel bleiben können und brauchte nicht herabzusteigen, um sich schlachten zu lassen! Aber ich habe etwas anderes! Ich bitte euch: wer kann das von Herzen predigen: Wir werden ohne Verdienst gerecht, allein durch den Glauben (Röm. 3,24), also daß, obschon mich mein Gewissen anklagt, daß ich wider alle Gebote Gottes schwer gesündigt habe, – sage: wider alle Gebote! – und derselben keines je gehalten habe, – und nun kommt es noch schlimmer! ja auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin, doch Gott, ohn all mein Verdienst, aus lauter Gnaden, mir die vollkommene Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schenket und zurechnet“ (Heid. Kat. Fr. 60.). Wenn wir keine Sünde haben, können wir Vergebung der Sünde leicht glauben, aber wenn die Sünde auf dem

Gewissen liegt, die schreckliche Schuld, und die Berge drohen einzustürzen, – kannst du dann Vergebung der Sünde glauben? Ja, ja, wenn der Mensch stirbt, dann hört es mit den Werken auf, aber so lange der arme Mensch lebt, muß er diese Plage aushalten, daß seine Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid (Jes. 64,6). Der Herr Jesus Christus, welcher alles und alles bedacht hat, ließ bei Saulus an den Tag kommen, was in einem jeden Menschen wohnt, wenn ihm der falsche Grund, auf dem er ruht, aufgedeckt wird: *der Blutdurst eines Tigers*. Saulus ist uns ein Vorbild von dem, was in einem jeden Menschen lebt; und wenn du etwas wider deinen Nächsten hast und hältst deinen Mund nicht, bist nicht sanftmütig und demütig und bereit den untersten Weg zu gehen, so wirst du ein Übertreter des sechsten Gebotes und handelst wider den Herrn Jesum. Mord und Totschlag, Neid, Feindschaft und Rachsucht, – das steckt in dem Menschen, und Haß wider den Weg der Seligkeit. Die meisten Menschen sind aber charakterlos. Paulus hatte Charakter, und so setzte er es durch. Das ist in jedem Menschen: Haß wider Gott. Wenn es nicht bei einem jeden offenbar wird wie bei Paulus, so kommt es doch bei einem jeden heraus je nach Zeit und Umständen, auf daß es auch offenbar werde, wer und was Jesus ist. Letzteres hat sich auch bei Paulus gezeigt. Was Paulus getan hat, das hat der Herr Jesus ihm alles vergeben, und so sage ich: Er ist mein lieber Bruder mit David! und gebe ihm einen Kuß. Denn was hat er bezeugt? „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren zum Exempel denen, die an Christum Jesum glauben sollten zum ewigen Leben.“ „Das ist je gewißlich wahr und ein Wort, wert um angenommen zu werden, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen, unter welchen ich ein vornehmster bin.“ (1. Tim. 1,15.16.) – Der Herr Jesus Christus hat den Mann so weit kommen lassen, daß er ein Lästere und Mörder geworden ist, auf daß er auch ganz freimütig vor Völkern, vor Königen und Fürsten zeugen könnte: Jesus Christus ist der einzige Herr! Jesus Christus ist der einzige Priester, der einzige König, der einzige Prophet! er ist allein das Leben und mein Gesetzgeber. Mit allen Werken des Gesetzes, auch den besten, die Gott befohlen hat, ist es bei uns vorbei. Beim besten Werke, das wir tun, sind wir ja tot, und so kommt das Werk aus toten Händen und ist selbst ein totes Werk. Wo nicht der Geist des Herrn in die Räder bläst, ist alles Werk ein Greuel. Allein sein „Es ist vollbracht!“ am Kreuze ist das Werk, das uns durchbringen wird und rein macht. – Darum hat der Herr Jesus mit Paulo es so weit kommen lassen, um uns allen zu offenbaren, was wir sind, besonders aber, um es Paulo zu zeigen, wer er war, damit plötzlich sein ganzes Pharisäertum zerrissen da läge, aller Ruhm vernichtet sei. – Und *wie* hat ihn der Herr Jesus niedergeschmettert? Etwa mit Donner und Blitz? Mitnichten! Mitten in seinem Sündenwege umleuchtet ihn plötzlich ein liebliches, sanftes Licht, nicht wie ein zerstörender Blitz, sondern wie die klare Sonne. Das ist ein Licht! Ein Blitz kann mich nicht umwerfen, ich fürchte ihn nicht; aber bei dem Licht der Sonne, wenn Gnade darin gespürt wird, da bricht der Mensch zusammen.

Oft ist vor dem Throne des Herrn Jesu über diesen Saulus geklagt worden, aber der Herr hat zu seinem Engel gesagt: „Laß ihn noch eine Weile, ich werde ihn zu meiner Zeit wohl fassen; aber jetzt soll er noch toben und wüten; ich habe mit diesem Manne etwas Besonderes vor!“ Was hat er denn Besonderes mit ihm vor? Etwa, daß er, Paulus, ein bedeutender Mann sein sollte? Davon hat Paulus selbst nie etwas gewußt. Er ist begnadigt, aber er hat sich selbst nie anders gekannt denn als einen Diener Jesu Christi, um den Brüdern zu dienen mit dem Troste der Vergebung der Sünden, mit der Predigt der freien gewaltigen Gnade, welche an Sünde sich nicht kehrt, wenn sie sich als *Gnade* verherrlichen will. Und weiter hat die Gemeinde und die einzelne Seele darin einen hohen Trost, daß sie in Paulo einen Mann vor sich hat, der stets, auch in seinem verkehrten Eifer, nach dem Willen Gottes fragte. Wie er es denn auffaßte, so hat er es aufgefaßt. Da erscheint ihm mit einem Mal der Herr Jesus: „Saul, Saul, was verfolgest du mich?“ – „Mein Gott! heißt das Verfolgen?

Mein Eifer für Gott, für sein Gesetz und seine Wahrheit, – ist das ein Verfolgen?“ – „Ich bin Jesus, den du verfolgst“, ruft die Stimme vom Himmel, und sie nimmt ihm sein feindseliges Herz, bricht es zusammen und gibt ihm ein anderes. Und nun bleibt mir der Trost: Dieser Mann hat gefragt nach dem Willen Gottes, und wie er den Willen des Herrn Jesu erkannt hat, – ich spreche hier nicht von menschlicher Schwachheit, sondern davon, wie Jesus Jesus ist, der errettet, – so hat er den Willen des Herrn Jesu getan, so daß wir nun wissen: wo wir Paulum hören oder lesen, tritt uns der Wille Gottes, der Wille des Herrn Jesu entgegen, welcher Wille unsere Seligkeit ist. Ein jeglicher nun, welcher plötzlich bekehrt wird und dasselbe wie der Apostel oder Ähnliches durchgemacht hat, der bleibe bei dem Bekenntnis dessen, was er gewesen ist. Der Herr wird ihm eine stete Neue beibringen über das, was er gewesen ist, was er im Unglauben getan hat; und wo der Satan ihn mit Fäusten schlägt, und er zu dem Herrn fleht und von dem Herrn die Antwort bekommt: „Laß dir an meiner Gnade genügen“, so soll er sich mit dem Apostel Paulus an seiner Gnade genügen lassen und sprechen: „Herr, bist du mir gnädig, so bist du mir gnädig! ich Ärmster habe an deiner Gnade genug und will daran genug haben! Du machst mich selig ohne mich, wie du mich hast geboren werden lassen ohne mich! Ich kann nichts, ich kann die Gnade nicht festhalten, aber du kannst gnädig sein, das hast du verheißen!“ – Und so hat denn auch die Gemeinde den Trost, daß, wo Verkehrtheit sich zeigt, oder wo ein verkehrtes Kind in der Gemeinde ist, man da nicht mit Donner und Blitz dreinschlägt, sondern anhalte im Gebet. Es ist dem Herrn Jesu ein Geringes, den verkehrten Jungen mit einem Mal bei seinem Herzen zu ergreifen, so daß der Junge schreit: „Herr, erbarme dich!“ Amen.

Schlußgesang

Lied 67,1

O Liebesglut, die Erd' und Himmel paaret!
O Wundersee, drein sich mein Geist versenkt!
Daß Gott noch Huld für seinen Feind bewahret
Und seine Gunst dem schnöd'sten Sünder schenkt!
Wie tief er mich im Fluch und Blute fund:
Sein ganzes All dringt in mein Nichts hinein;
Er will in einem Wurm verkläret sein
Und nötigt mich zu seinem Gnadenbund.